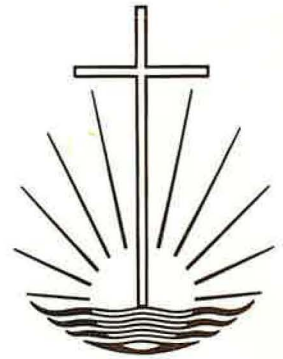


Wertheim / Main

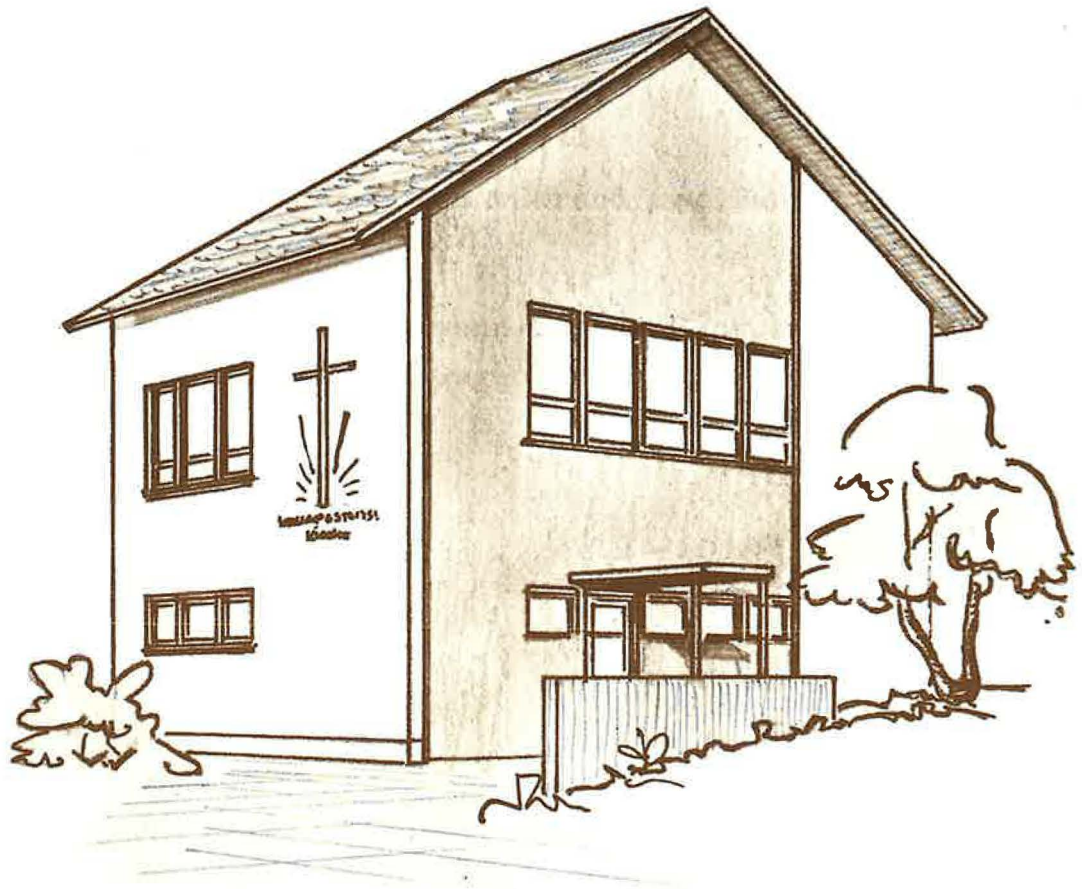


Archivbibliothek

Zentralarchiv Westdeutschland

Nr. W-020

*Du, Herr; Gott, wende nicht weg
das Antlitz deiner Gesalbten!*



Einweihungs-Gottesdienst
Gemeinde Wertheim / Main

Kreuzwertheim, Im Engländlein

Dienstag, 20. November 1973 — 19.00 Uhr

durch Bischof Rockenfelder

Textwort: _____

Eingangslied: _____

Chorlied: _____

Teilnehmer waren außer den Hirten und Evangelisten des
Bezirktes Frankfurt am Main-Ost insgesamt ____ Seelen.

Am Anfang sah man's kaum im Dunkeln,
dann ward es strahlend wie ein Stern —
das ist ein leuchtendfrohes Funkeln-
geschaffen von der Hand des Herrn!

Da ist schon der ungewöhnliche Name: *Wertheim*.

Er — der Name — hat einige Beziehungen, zu Gotteskindern nämlich, und hat gewichtige Bedeutung für sie. Ist es nicht, als stünde man auf der Brücke, die sich da über den blinkenden Fluß schwingt, die beiden Ufer verbindend, die zuvor getrennte Teile darstellten? So manchem der Gotteskinder erwuchs das *werte Heim* erst, nachdem ihm das *Kreuz wert* geworden war und als wertvolle Zubereitung empfunden wurde.

Wohlan denn, laßt uns einen Blick tun über die Höhen und in manche Tiefe des Durchlebens. Das war doch zu Beginn dem Anfang dieser Erde gleich: wüst und leer. Viele Menschen zwar, doch nirgends ein Gotteskind. Der Zweite Weltkrieg und seine Auswirkungen schufen dann Verhältnisse, die zwar außergewöhnlich, aber segensreich waren.

Es sollen in der Folge hier und da Namen genannt werden, die sowohl mit der Gründung wie auch mit der Pionierarbeit des Anfangs und der weiteren Entwicklung im Zusammenhang stehen. Da gab es eine Schwester Sonnenberg. In Köln ausgebombt, fand sie eine Bleibe bei Verwandten in Kreuzwertheim. Dies Finden allein genügte ihr nicht. Ihr Suchen nach Verbindung und Gemeinschaft mit Brüdern und Schwestern nahm geraume Zeit in Anspruch. Dazu machte sie sich freudig auf, um verlangenden Seelen das Erlösungswerk unseres Gottes nahezubringen. (Ein besonderes Zeichen hoher Gnade — begleitet von großer Freude — ist, daß die heute 82jährige die Einweihung des Gotteshauses am 20. November 1973 miterleben darf.)

Der 10. August 1947 steht als ein Eben-Ezer in der Geschichte der Gemeinde Wertheim. Wurde doch an diesem Segenstag der erste Gottesdienst vom Bezirksältesten Dinkel aus Heidelberg im kleinen Wohnzimmer der nichtapostolischen Verwandten von Schwester Sonnenberg gehalten. Fünfzehn Gotteskinder nahmen an dieser Stunde

teil. Vom Krieg Vertriebene, Obdachlose, nach einer neuen Existenz Suchende – aus vielen Teilen Deutschlands, unterschiedlich nach Herkunft, Stand, Alter und Beruf, geeint aber im Verlangen nach dem Wort Gottes. Jeden Sonntagnachmittag kamen sie nun zusammen.

Ein Priester Samboll war der erste Vorsteher der kleinen Gemeinde. Im nahen Reicholzheim hatte er sich mit der Errichtung einer Werkstatt, in der er Kunstgegenstände aus Holz schuf, eine Existenz aufgebaut – auf den Bereich des Irdischen bezogen – eine Parallele zur formenden und gestaltenden Arbeit an unsterblichen Seelen! In dieser Zeit diente Apostel Hartmann zweimal in Wertheim. Am 21. September 1947 und 29. Februar 1948 wurde der Gemeinde Wertheim mit seinem Besuch Freude und Segen zuteil. Das alte Dienstbuch spiegelt noch manchen Namen wider: Bischof Steidlinger, Bezirksältester Beck, Priester Bobein, Priester Kühner, Priester Peter, Diakon Lukas.

Es war nicht eben leicht für die Brüder, mit einem Holzvergaser aus dem südlichsten Teil des Odenwaldes, aus Schefflenz, hierher zu kommen. Dies war der Grund, daß unser verstorbener Bischof Weine gebeten wurde, die Bedienung der Gemeinde Wertheim von Frankfurt aus zu übernehmen. Der jetzt im Ruhestand befindliche Priester Reinwald aus Aschaffenburg hielt die ersten Gottesdienste am 30. Januar und 6. Februar 1949 mit den übriggebliebenen fünf Geschwistern. Die anderen waren inzwischen in ihre Heimatorte zurückgekehrt. Im früheren Gasthaus „Zum Engel“ – dem heutigen Tauber-Kaufhaus – konnte dann ein Saal gemietet werden. Dort fanden an jedem zweiten Sonntagvormittag die Gottesdienste statt. Nicht immer konnten die Aschaffener Brüder nach Wertheim kommen. So hielt am 17. August der junge Unterdiacon Schneider vor zwei Schwestern einen Gottesdienst, in dem freilich kein Abendmahl gehalten werden konnte.

Nun wohnte noch eine einzige Seele in Wertheim. Die Erwägung, Wertheim als Gottesdienststätte aufzugeben, lag nahe. Da sagte Bischof Weine ein Wort, das im Glauben ergriffen wurde und das die nachfolgende Weinbergsarbeit prägte. Es lautete: „Ihr Brüder, gebt mir das Wertheim nicht auf, dort wird sich noch eine Gemeinde entwickeln!“ Er selbst diente dort am 21. Juni 1953. In diesem Got-

tesdienst fand die erste Wertheimer Aufnahme statt: Familie Ortwein, der spätere Priester und Vorsteher der Gemeinde mit den Seinen. Als am 9. August Bezirksevangelist Ankenbrand in Wertheim war, kam auch ein Teil der Gemeinde Bretten dorthin, so daß siebenundsechzig Geschwistern gedient wurde.

Von dieser Zeit an fanden die Gottesdienste im Gasthof „Zum Waldhaus“ statt. Dort gab es Ausweichmöglichkeiten, wenn der Saal einmal anderweitig besetzt war. Im Winter versammelten sich die Geschwister in der mit einem Sägemehlofen beheizten Kegelbahn. Diese Wärmequelle hatte nicht nur Vorteile. Zuweilen hob sich der Ofendeckel (begleitet von einem explosionsartigem Geräusch); die entstandene Rauchwolke hüllte den Dienenden so ein, daß man ihn zwar



Die kleine Gemeinde Wertheim

unbeirrt weiter hörte, doch für eine Weile nicht mehr sah. Auch sonst gab es manche Störungen durch Übersee-Soldaten, die in den anderen Gasträumen ihr Treiben hatten.

Viel Freude bereitete am 4. Oktober 1953 der Besuch des Aschaffener Gesangchores.

In die Bedienung von Aschaffenburg aus war nun auch Lohr a. M. angeschlossen. Die Brüder waren dann (endlich gab es ein erstes eigenes Auto – den VW von Priester Fornoni) von morgens um fünf bis abends um sieben Uhr unterwegs. Tagwerke im Dienst des Ewigen, die viel bleibende Freude wirkten.

Mittlerweile wurde Wertheim der Gemeinde Klingenberg angegliedert. Der Vorsteher, Priester Ziegler, kam oft zu Gottesdiensten und Familienbesuchen. Auch wurde wieder einmal das Problem der Versammlungsstätte akut. Die Geschwister Ortwein stellten ihr Wohnzimmer zur Verfügung. Eine Zwischenwand wurde herausgebrochen, um den nötigen Platz zu schaffen. Noch heute sind so manchem Gotteskind die seligen Stunden in der niederen Stube der Rittergasse 3 in freudiger Erinnerung. Kam der stattliche Bezirksevangelist Städter zu Besuch, stand der Altar am Fenster, wo der Raum etwas höher war. Einmal fand er sich unangemeldet ein. In gebückter Haltung stand er während des ganzen Gottesdienstes.



Bezirksapostel Rockenfelder und Bezirksältester Wolf nach dem Gottesdienst an Pfingsten 1956 im „Waldhaus“ in Wertheim

Im Jahre 1955 fanden Aufnahmen durch Bischof Weine und den Bezirksevangelisten Wolf statt. Wir erlebten eine Kindtaufe und noch einmal eine Aufnahme, jetzt durch den Bezirksältesten Wolf.

Der zweite Pfingsttag 1956 ist besonders hoch angeschrieben. Brachte er uns doch erstmalig den Besuch unseres Bezirksapostels Rockenfelder. Im Saal des „Waldhauses“ konnten dreizehn Seelen versiegelt werden. Es wurden drei Diakone gesetzt, darunter der heutige Priester Schmidt, der im selben Dienst erst zur heiligen Versiegelung gekommen war. Achtundneunzig Geschwister und elf Gäste wohnten der großen Segensstunde bei.

Immer noch drängte sich die wachsende Zahl der Gotteskinder im Ortwein'schen Wohnzimmer unter Zuhilfenahme des Treppenhauses zusammen. Und immer dringlicher wurde die Suche nach einem geeigneten größeren Raum. Im Haus Mühlenstraße 57 wurde eine ehemalige Schlosserwerkstatt mit Hilfe aller Geschwister in ein Schmuckkästchen umgestaltet. Der Nachteil dieser Stätte, im Winter fußkalt zu sein, wurde aufgewogen durch die angenehme Kühle an heißen Sommertagen.

Der Bezirksälteste Wolf weihte am 4. Oktober 1956 den Raum für seine geheiligte Bestimmung. Einhundert Geschwister und zehn Gäste erlebten diese des Gedenkens würdige Stunde. Einige Male fanden Aufnahmen statt. Die Geschwister wurden zum größeren Teil in anderen Gemeinden versiegelt, in die sie in der Zwischenzeit verzogen waren. — Das Leben in der Gemeinde mit frohen und trüben Tagen ging weiter. Priester Schneider diente den Geschwistern jetzt als Vorsteher. Etwa fünfzig Seelen fanden sich allsonntäglich zusammen.

Immer mehr durften wir die Sonderbedeutung des Namens *Wertheim* in unserem — der Gotteskinder — Sinne erkennen. Unser Bischof besuchte uns und hatte Seelen aufzunehmen. Aber auch der Apostel fand des öfteren den Weg in unsere kleine Gemeinde. So am 12. November 1958, wo das Wort „... und die Tür ward verschlossen“ tief in unsere Seelen fiel, zugleich aber die hohe Freude auslöste: Noch steht die Gnadentür offen! Auch am 27. März 1959 und am 23. März und 1. Dezember 1960 durften wir unseren Apostel erleben. Von liebender Fürsorge getrieben, kam er auch in den fol-

genden Jahren immer wieder einmal in das doch etwas abgelegene Wertheim, bei jedem Besuch unvergängliche Segensspuren hinterlassend.

Von Ende 1962 bis Anfang 1968 diente Priester Ortwein der Gemeinde als Vorsteher. Dann ging er nach kurzer Krankheit – noch nicht vierundvierzigjährig – in die Ewigkeit. Schon vor seiner Erkrankung hatte der Bezirksälteste Wolf den heutigen Vorsteher, den Gemeindeältesten Groß zur unterstützenden Pflege nach Wertheim entsandt. Daraus ersehen wir immer wieder, daß der Herr die Gedanken und Herzen seiner Knechte lenkt.

Laßt uns neben diesem chronologischen Festhalten von bemerkenswerten und segensreichen Abschnitten auch einmal einen Blick ins Gemeindeleben und auf die Opferbereitschaft der Geschwister tun.

Nur drei Familien wohnten in der Stadt selbst. Von den teils näher, teils entfernter wohnenden Geschwistern mußten viel Schwierigkeiten überwunden werden, um zum Gottesdienst kommen zu können. Da wohnte beispielsweise unsere Schwester Achtner im abgelegenen Forsthaus „Sylvan“. Mit einundsiebzig Jahren war sie ein Gotteskind geworden. Tag für Tag – den Sonntag nicht ausgenommen – hatte sie viele ländliche Arbeiten zu verrichten. Dann erst war der Weg für sie frei zum Gottesdienst. Fünf Kilometer durch den tiefen Wald, am Stock gehend, auch bei Schnee und Eis, legte sie bis zur Bahnstation Faulbach zurück. Um 7.30 Uhr kam ihr Zug, um 8.00 Uhr war sie schon in Wertheim. Geduldig wartete sie, bis um 9.30 Uhr der Gottesdienst begann. Nach Beendigung des Dienstes hatte sie bis zur Rückfahrt auch wieder eine längere Wartezeit in Kauf zu nehmen. Doch allsonntäglich saß sie unter dem Wort im Hause Gottes.

Vom Schafhof bei Bronnbach kam die Familie Bahrdt: die Eltern und neun Kinder! Am Heiligen Abend 1955 wurde ihnen das zehnte Kind geboren. Wenige Tage später, an Silvester, schloß der Vater die Augen und ging in die Ewigkeit. Die Mutter mit ihren zehn Kindern aber kam, trotz aller irdischen Not und Mühsal, jeden Sonntag zum Gottesdienst. *Kreuz und wertes Heim* im Hause Gottes waren hier zu einer Einheit zusammengeschmiedet.

In Wertheim selbst wohnte die Schwester Werbach, der es durch eine schwere Krankheit nie möglich war, an einem Gottesdienst teilzunehmen. Die Brüder haben bei der Weinbergsarbeit auch an ihre Tür geklopft, die sie noch nicht einmal selbst öffnen konnte. Die Botschaft, von dem wiederaufgerichteten Gnaden- und Apostelamt, der baldigen Wiederkunft des Herrn und der Hochzeit im Himmel hat diese Frau gläubig und dankbar angenommen. Unbeschreiblich groß war ihre Freude, als der Gesalbte des Herrn sie in ihrer armseligen Stube besuchte, ihr das Siegel der Gotteskindschaft zu spenden.

Diese drei Fälle seien stellvertretend für manche ähnlich gelagerten herausgegriffen.

Im Jahre 1960 wurde ein Gesangchor gegründet, der in der Zwischenzeit erfreulich gewachsen ist. Priester Block steht dem gemischten Chor heute als Dirigent vor.



Haus in der Mühlenstraße 57, in dem unsere Gottesdienste stattfanden

Neue Probleme gab es mit der Kündigung des Lokales in der Mühlenstraße zu lösen. Das Besitzer-Ehepaar war gestorben. (Dem Mann sei es unvergessen, wie er treulich im Winter den Ofen beheizte und

für behagliche Wärme sorgte, obwohl er selbst nie einen Gottesdienst besuchte.) Von den Kindern wurde das Haus verkauft. Der neue Eigentümer hatte andere Pläne mit seinem Besitztum. Am 30. April 1972 fand in der Mühlenstraße der letzte Gottesdienst statt, am gleichen Tag also, an dem die Gemeinde Klingenberg die Einweihung ihrer Kapelle erleben durfte.

Die Stadtverwaltung war uns entgegengekommen und stellte uns in der Poststraße 3 zwei ineinandergehende große Zimmer und ein kleineres als Ämterzimmer zur Verfügung. Nach einem knappen Jahr gab es eine große und wenig angenehme Überraschung. Ohne irgendeine Benachrichtigung war begonnen worden, in den von uns benutzten Räumen eine Etagenheizung einzubauen. Wir beschwerten uns. Die Stadtväter entschuldigten sich, sie hätten die Kündigung vergessen. Über Wochen hinweg mußte vor jedem Gottesdienst der größte Dreck weggekehrt und die Stühle abgestaubt werden. Und dann hieß es wieder, auf Wanderschaft und Suche zu gehen. Die Stadtverwaltung hatte etwas gutzumachen und überließ uns einen Versammlungsraum in der Oberen Eichelgasse 53. Ein unschöner, unbehaglich anmutender Saal mit vielen Neon-Lichtern an der Decke und einer Art Kinositze als Bestuhlung. Seit Anfang April 1973 sehen wir hier über alle Äußerlichkeiten hinweg, freuen uns der Gemeinschaft, achten auf das Wort vom lebendigen Altar und harren mit Freuden auf den Tag der Einweihung. Das soll das Ende der Raum- und Lokalwanderschaft sein: Einzug ins eigene Haus — Einweihung unsrer Kapelle in Kreuzwertheim!

Viel Dankbarkeit tragen wir im Herzen gegenüber der lenkenden und schützenden Gnadenhand unseres Vaters im Himmel. Dankbar sind wir auch unserem Bruder Dinkel für die opferbereite Überlassung des Grundstücks. Dankbar sind wir unserem Apostel für die Erstellung des Gotteshauses. Dankbar auch unserem Vorsteher, dem Ältesten Groß, der uns immer wieder tröstete und stärkte: Bald sind wir im eigenen Heim!

In Kreuzwertheim hat vor Jahrzehnten der göttliche Funke gezündet. Es wurde eine stetige, leuchtende und wärmende Flamme daraus. wurden doch in all den Jahren hier 55 Seelen versiegelt. Es gingen

Knechte Gottes aus der Gemeinde hervor, und treue Gotteskinder treten freudig ein für die Güter ihres Glaubens. Jetzt, wo eine Art Rückkehr nach Kreuzwertheim mit der Errichtung der neuen Kapelle stattgefunden hat, legen wir mit großer Freude unsere dankbaren Herzen dem ewigen und liebenden Gott zu Füßen. Möge uns auch in der noch vor uns liegenden Zeit hier auf Erden das *Kreuz wert* und liebes *Heim* bleiben.

Und endlich flehn wir allermeist,
daß in dem Haus kein andrer Geist
als nur dein Geist regiere.
Der ist's, der alles wohl bestellt,
der gute Zucht und Ordnung hält,
der alles liebevoll ziere.
Sende, sende ihn uns allen,
bis wir wallen
heim, und oben
dich in deinem Hause loben.

